

# Stettiner Zeitung.

Morgen-Ausgabe.

Dienstag, den 29. März 1881.

Nr. 147.

## Deutschland.

Berlin, 28. März. In der gestrigen Sitzung der Deputirtenkammer zu Bukarest brachte General Lecea den folgenden bereits vorher angekündigten Antrag ein:

In Anbetracht der Umstände und gemäß dem allgemein manifestierten Willen der Nation, sowie um die innere Ordnung zu befestigen und dadurch der rumänischen Monarchie eine weitere Garantie zu geben, auf daß sich dieselbe in den gleichen Umständen befinden, wie die andern europäischen Staaten, und größeres Vertrauen einföste, beschließt die Deputirtenkammer Kraft der Souveränität der Nation: Se. königl. Hoheit Fürst Karl I. wird zum König von Rumäniens proklamirt.

Die Kammer nahm diesen Antrag mit enthu-  
15 staschem Beifall auf, die Sektionen derselben traten sofort zur Berichterstattung zusammen. Der Gesetzentwurf, wie er der Kammer hier nach vor-  
16 lag, enthält zwei Artikel. Danach nimmt Rumäniens den Titel eines Königreiches und der Fürst Karl den Titel eines Königs an. Der Thronerbe führt den Titel eines königlichen Prinzen.

Als die Nachricht von den Vorgängen in der Deputirtenkammer sich in der Stadt verbreitete, beschloß sich dieselbe sofort; der Gesetzentwurf wurde sofort dem Senat unterbreitet.

Die Proklamirung des Fürsten Karl zum König von Rumäniens und die Unterzeichnung des Promulgations-Decretes fand im Thronsaale statt. Der König hielt eine Ansprache, in welcher er die Feierlichkeit des Tages betonte, an welchem Rumäniens einen neuen Abschnitt seiner Geschichte beginnt und eine Periode beschließt, welche voll von Kämpfen und Schwierigkeiten, aber auch reich an männlichen Anstrengungen und heroischen Thaten war. Der König wiederholte sodann, daß der Wille der Nation ihm stets der Führer bei der Ausübung seiner Amtsgewalt gewesen sei und führt:

„Seit 15 Jahren bin ich Ihr Fürst, umgeben von der Liebe der Nation, geehrt durch deren Vertrauen. Die glücklichen Tage verschönerten diese Gestimmen, die schlimmen Tage befestigten sie zwischen uns. Ich war stolz darauf, Ihr Fürst zu sein. Dieser Titel, welcher an sich in der Vergangenheit so viele Strahlen des Ruhms und der Größe ergossen hat, war mir thuer für die Zukunft. Hat jedoch Nu-

mänen geglaubt, daß es nothwendig sei und seiner Ausdehnung, sowie der Bedeutung der von ihm errungenen und ihm von Europa zuerkannten Macht entspricht, das Fürstenthum zum Königreich zu erheben, so geschieht es nicht für mich persönlich, sondern für die Größe des Landes, wenn ich den Titel annahme, welcher dem langgehegten Wunsche eines jeden Rumäniens entspricht. Der Titel ändert aber nichts an den zwischen mir und der Nation bestehenden engen Banden, deren Stärke die Ereignisse bewiesen haben, welche wir zusammen durchgemacht haben. Möge der erste König von Rumäniens von der gleichen Liebe umgeben bleiben, welche ihm bisher zugemessen war, denn die Liebe dieses edlen tapfern Volkes, dem mein Herz und meine Seele geweiht sind, ist mit thurer und kostbarer als aller Glanz, welcher die Krone umgibt.“

Die Rede wurde mit enthusiastischen Hochs auf den König, die Königin und das Königreich Rumäniens beantwortet. Die Königin Elisabeth wohnte der Feier an der Seite des Königs bei.

Die Kundgebungen der Bevölkerung dauerten gestern den ganzen Abend fort; die Stadt war glänzend erleuchtet. Heute wurden anlässlich der Beiseitung der Leiche des Kaisers Alexander II. zum Zeichen der Trauer die Fahnen überall herabgenommen und die Festlichkeiten suspendirt. Das Gesetz, welches Rumäniens zum Königreiche erhebt, wurde bereits promulgiert.

Die „N.-Z.“ schreibt dazu:

So hat denn Europa einen König mehr. Rumäniens hat die Konsequenzen der vollen Souveränität gezogen, die ihm der Friede von Berlin zugesprochen hat. Nicht mehr ein Vasallenstaat, gleichberechtigt unter den europäischen Mächten, wollte Rumäniens seine neue Stellung auch äußerlich dokumentieren. Der Anerkennung des neuen Titels durch die Großmächte hatte sich König Karl schon im verflossenen Herbst bei seinem Besuch in Berlin und Wien vergewissert. In Wien hätte man in der Annahme des Titels eines Königs „der Rumäniens“ einen Übergriff gesehen, da eine große Anzahl Rumäniens unter österreichischem Scyptor leben. Die Proklamirung eines Königs von Rumäniens hat diese Bedenken geachtet. In seiner Königsrede hat Karl I. die hellen Seiten hervor-

treten lassen, welche seine Regentenlaufbahn seit 15 Jahren zeigt. Von den unendlichen Schwierigkeiten, von den Bitternissen, mit denen er zu kämpfen hatte, sprach er nichts. Nur ein ernstes und tiefes Pflichtgefühl konnte den Fürsten in diesen Kämpfen aufrecht halten; der lezte Krieg hat den Rumäniens gezeigt, welchen Werth es für ein Land hat, einen Mann wie Karl von Hohenzollern an ihrer Spitze zu haben. Auf dem Gebiet der Unterhandlungen und auf dem blutigen Schlachtfeld von Plewna ist Fürst Karl für Rumäniens eingetreten, würdig des Namens, den er führt. Wir können nur aufrichtig wünschen, daß die neue Würde, welche Rumäniens seinem Herrscher und sich selbst verliehen hat, die Bande zwischen beiden noch fester und inniger knüpfen möge.

Die Vermählung der Prinzessin Victoria von Baden erfolgt nicht, wie ursprünglich geplant war, am Geburtstag ihrer Kaiserlichen Großmutter (30. September) in Baden-Baden, sondern in Stockholm. In Karlsruhe wird die Prinzessin nur per prosuro dem schwedischen Kronprinz angestraut. Letzterer kommt zu längerem Aufenthalt im April oder Mai nach Baden, voraussichtlich begiebt sich dahin von Wiesbaden aus auch der Kaiser.

Die „Russische Agence“ weist auf die übereinstimmenden Ansichten der russischen Presse in Bezug auf den Beschuß des Petersburger Gemeinderaths hin, durch welchen die Regierung aufgefordert wird, mit den Mächten in Verbindung zu treten, um gemeinsame Mittel gegen die Mitglieder der Internationale ausfindig zu machen. Alle Regierungen seien dabei interessirt einschließlich der Schweiz, welche von den Mächten im Interesse der Ruhe und des Gleichgewichts Europas konstituiert sei und welche dieses Interesse, welches der einzige Grund ihrer Existenz sei, nicht werden kompromittieren wollen.

Der Kronprinz wird Mittwoch Vormittag aus Petersburg zurückkehren, da er auf Wunsch des Kaisers Alexander seinen Aufenthalt noch um einen Tag über den ursprünglichen Plan hinaus verlängert.

Zwischen den Kabinetten von Berlin und Petersburg sind Erwägungen darüber im Gange, ob und welche Schritte gegen die Nihilisten im Auslande unternommen werden können; diese That-sache halten wir für feststehend. Es kann dieselbe

zum Ausgangspunkt einer großen europäischen Aktion und eines neuen Verhältnisses der Mächte zu einander werden, es kann sich möglicherweise nur um Durchsetzung einiger verstärkten Polizeimafregeln handeln. Wir müssen abwarten, wie sich die Sache auswächst; zunächst halten wir es für wenig glaublich, daß Deutschland über die Grenze der Mäßigung in seinen internationalen Beziehungen irgendwie hinausgehen wird.

Wie man dem Berner „Bund“ schreibt, so ist in Wien über die von Petersburg und Berlin aus in die Welt gesetzten Nachrichten von Anhängerung einer Verständigung der europäischen Kabinete über gemeinsame Maßregeln zur Bekämpfung des Nihilismus und von direkten Anträgen in diesem Sinne nicht bekannt. Dagegen soll es richtig sein, daß man die Mittel in Erwägung zieht, wie der Immunität, deren sich bisher die Schweiz in Beziehung auf die Beherbergung der nihilistischen Propaganda erfreute, gesteuert werden könne. In Kreisen, welche über die Gesinnungen an maßgebender Stelle unterrichtet sein können, zweifelt man daran, daß Österreich ungehörigen, den Vortheil des Stärkeren gegen den Schwächeren missbrauchenden Pressionsmitteln gegen die Schweiz, falls solche irgendwoher vorgeschlagen werden sollten, sich anschließen würde.

Dass die Schweiz nur schwächer, aber unendlich viel weniger schuldig ist in Hegung internationaler Revolutionäre als England, scheint uns nicht im mindesten zweifelhaft zu sein.

Der Führer der russischen Terroristen, Hartmann, hat soeben ein Schreiben an Hochfort gerichtet, welches dieser im „Eintransfange“ zum Abdruck bringt. Darin heißt es:

Schon im Jahre 1879 hat man die Frage aufgeworfen, die Strafen von St. Petersburg zu unterminieren. Aber unüberzeugliche Hindernisse paralysirten die Absichten derjenigen, welche den Plan entworfen hatten. Gräßt man nur vier Meter tief, so stößt man schon auf Wasser und wird somit die Arbeit unmöglich gemacht. Doch ist es im Winter, wo der Frost dem Terrain eine genügende Festigkeit giebt, wohl möglich, ein derartiges Unternehmen durchzuführen. Damals jedoch drängte die Zeit und man beschloß, das Wintertal in die Luft zu sprengen. Unser Dynamit zu 7500, fährt der Briefschreiber fort, ist in einem Militärlaboratorium im Auslande ge-

Wunsch erfüllt und der erste Dampfer seiner Linie, des Stettiner Lloyds, ist in unserem Hafen eingelaufen, um, nach seiner eben vollendeten ersten Reise von New York, bereits am 9. April von hier aus mit voller Fracht und zahlreichen Passagieren die Reise durch den Ozean nach der Metropole der Vereinigten Staaten anzutreten.

Es wird unseren Lesern interessant sein, über den Bau, die Einrichtung und Tragsfähigkeit des Stettiner Lloydsschiffes „Käthe“ etwas Näheres zu erfahren. An der Hand unserer Mitteilungen wird es ihnen leichter werden, sich von dem prächtigen Schiff ein klares Bild zu machen, dessen Vollständigkeit sie sich durch den gern gestatteten Besuch des Dampfers leicht ermöglichen können.

Die „Käthe“ ist im Jahre 1880 von den Herren Alex Stephen und Sons in Glasgow erbaut, hat eine größte Länge von 335', die zwischen den Steven 320' beträgt, eine größte Breite von 40' 6" und eine Tiefe von 26' 9 1/2". Die Höhe des Zwischendecks beträgt 7' 6" und fügt die Quadratfläche derselben 9186 Quadratfuß, während der Inhalt sämtlicher Laderäume bis zur Unterkante der Deckshallen ca. 170.067 Quadratfuß beträgt. Die Tiefeladeline beträgt 22' und kann das Schiff bei derselben 4100 Tons oder 82.000 Ctr. Schwergewicht Ladung nehmen. Bei einem Tiefgang von 17' fügt die „Käthe“ 2550 Tons oder 51.000 Ctr. Das Schiff kann 10.000 Ctr. Wasserballast nehmen und ist der vordere Wasserballastrahl 195 Tons groß, der mittlere 163 T., der hintere 142 Tons, im Ganzen 500 Tons. Die Maschine hat 250 nominelle und 1500 indizierte Pferdekräfte und beträgt der Dampfdruck im Kessel 85 Psi. Das Schiff fährt mit einer Geschwindigkeit von 10 Knoten in der Stunde. Nach Stettin kam die „Käthe“ mit 15 1/2 Fuß Tiefgang und hatte sie in Kopenhagen so geleichtert, daß sie nach hier herauskommen konnte. Dies wird sie und auch später zu über andere Häfen vollziehen lassen, sondern ihm galt es und gilt es, dem Stettiner Handel direkt und daher billigere Bezugssquellen zu eröffnen. Endlich, nach jahrelangem Mühen, sieht er seinen

da damit den Passagieren das lästige Um- und Aussteigen erspart bleibt. Zur Komplettierung der Ladung werden hier Leichter genommen, die alsdann in Swinemünde ihren Waarentnahmehalt an das Schiff übertragen. Ebenso wird bei Ankunft des Dampfers in Swinemünde so viel der Ladung erleichtert, daß der Tiefgang von 22' bis 16 oder 15', je nach dem Wasserstand der Oder, vermindert wird. Die Entlöschung des Dampfers wird vermittelst 4 Dampfwischen besorgt und ist in 3 Tagen zu bewerkstelligen.

Der Bau und die Einrichtung der „Käthe“ ist tadelloß.

Ihre Besatzung zählt 38 Mann, davon 1 Kapitän und 3 Offiziere. Wir haben schon her vor, daß das Schiff in erster Reihe für den Frachtverkehr gebaut wurde, wodurch sich die breite Bauart erklärt, die eine so kolossal Ladefähigkeit bei nicht über großer Länge gestattet. Dampfer von 80.000 Ctr. Ladefähigkeit hat Stettin noch nicht in seinem Hafen, geschweige denn in seiner Röhre gehabt. Die Hauptladung der „Käthe“ dieser ersten Reise besteht aus lossem Mais und Schmalz in Fässern.

Was die Einrichtungen für den Passagierverkehr anbetrifft, so sind dieselben durchaus praktisch und elegant. Für Kajüts-Passagiere (das Schiff führt nur eine Kajüte) besteht die „Käthe“ Räume für 12 Personen, dazu einen eleganten Salon, in dem ein Pianino mit einer Bibliothek Noten und Bücher Aufstellung erhält. Der Salon ist heizbar. Von den Masten ist der Hauptmast aus Eisen und zwar hoch. Er steht mit dem Zwischendeck in Verbindung und dient als Ventilator derselben, so daß selbst bei größter Frequenz das für 600—700 Personen eingerichtete Zwischendeck stets reine frische Luft erhält. Die Kajüten für die 3 Maschinisten, die 3 Offiziere, die Unteroffiziere, den Zahl- und Proviantmeister, die Logis für die Feuerleute und Matrosen sind geräumig und elegant. Während das Badezimmer

bereits vollständig eingerichtet ist, harren die Anlegung der Bäder und einer zweiten Küche ihrer baldigen Vollendung. Arzt und Apotheker haben bereits passendes Unterkommen erhalten. Für die Sicherheit der Passagiere sorgen sechs große Rettungsboote und eine größere Anzahl Schwimmgürtel. Vermöge der breiten Bauart des Schiffes ist dasselbe bei guter Beladung fast gar keinen Schwankungen ausgesetzt, wie das Kapitän und Mannschaft aus eigener Erfahrung gelegentlich der großen und schweren Stürme, die die „Käthe“ erdulden hatte, gesammelt, bestätigen. Die Behälter für Trinkwasser fassen 19.000 Liter. Eine ganz vorzügliche Einrichtung besitzt das Schiff in seinen Steuern, da es außer dem gewöhnlichen Handsteuer ein Dampfsteuer hat, das von der Hauptmaschine bewegt wird und auch bei Schäden an der Maschine als Handsteuer benutzt werden kann. Diese Einrichtung ist so sinnreich und zugleich praktisch, daß das Schiff sich trotz seiner riesigen Größe auf leichteste Weise, ja so zu sagen mit dem kleinen Finger, dirigieren läßt.

Um einen ruhigen und um so imposanteren Anblick der „Käthe“ zu gewinnen, raten wir unseren Lesern, ihren Besuch des sehenswerthen Dampfers auf noch 3 bis 4 Tage zu verschieben. Erstens ist dann der Andrang der Schaulustigen nicht mehr so stark, die Offiziere, die mit liebenswürdigster Bereitwilligkeit die Einrichtung dem Laien erklären, sind weniger in Anspruch genommen und drittens liegt das Schiff 7—8 Fuß höher aus dem Wasser, das jetzt 15 Fuß des Schiffes dem Auge entzieht.

Dem Stettiner Lloyd C. H. S. Schulz aber gratulieren wir, Stettin um ein das Ansehen unserer Stadt erhöhendes Unternehmen bereichert zu haben und rufen ihm zu seinem ferneren Blühen und Gediehen ein herzliches „Glück auf!“ zu.

prüft und als wirksamer und sorgfältiger zusammengesetzt befunden worden, als das berühmte von Nobe. Ein Theil des Programms sei schon erfüllt und Sie können sicher sein — schreibt Hartmann —, daß die Revolutionäre sich mit Alexander III. in kein Kompromiß einlassen werden. Die Autokratie sei im Reiche der Czaren nicht mehr möglich; nichts könne den Marsch der nihilistischen auf dem Wege des Fortschritts und der Humanität aufhalten. Hartmann schließt mit der Versicherung, daß nur eine kleine Zahl von Terroristen verhaftet worden ist. Die Mehrzahl der Verhaftungen habe zum größten Theil Leute betroffen, welche den leitenden Geschäftsmännern fern stehen.

### Ausland.

Paris, 27. März. Wie ich erfahre, will die französische Regierung zu ihren Vertretern auf der Münzkonferenz den bekannten ehemaligen italienischen Demagogen Cernuschi, den sejigen französischen Millionär und ökonomischen Schriftsteller, sowie den ehemaligen Abtheilungsdirektor im auswärtigen Amt Jägerschmidt, beide entschiedene Bi-metallisten, ernennen.

Paris, 28. März. Gestern bankettierte Gambetta wieder und zwar mit den Tuchhändlern, denen er sagte, daß er entschieden für das Listenkritisum sei. Keines der unabhängigen Blätter vermag in den endlosen Perioden der letzten Reden Gambettas bestimmte Gedanken oder viel Neues zu finden. Die Intransigenten fragen, warum Gambetta stets mit reichen Fabrikanten und Händlern tafelt, anstatt mit den Arbeitern, die ihn einst auf seine ultra-radikalen Programme hin gewählt haben.

### Provinzielles.

Stein, 29. März. Vom Pommerschen Gastwirth-Verein ist gestern folgende mit 400 Unterschriften versehene Petition gegen Erhöhung der Brausteuer an den Reichstag abgesandt worden:

„An den deutschen Reichstag

Berlin.

Die gehorsamst Unterzeichneten richten an den Hohen Reichstag die Bitte:

„dem Gesetzentwurf betreffend die Erhöhung der Brausteuer die verfassungsmäßige Zustimmung zu versagen“.

Obgleich die ergebenen Unterzeichneten zunächst nicht direkt durch die Steuererhöhung betroffen werden, so halten sie es doch für eine dringende Pflicht, von ihrem Standpunkt aus besonders auf eine Gefahr hinzuweisen, welche die Verdoppelung der Brausteuer nach sich ziehen dürfte.

Durch die in den letzten Jahren in so bedeutendem Maße herrschende Stockung, auf allen Gebieten des gewerblichen Lebens sind auch die Brauereien hart in Mitleidenschaft gezogen worden, und zwar inssofern, als enorme Verluste dadurch herbeigeführt wurden, daß ein großer Theil ihrer Abnehmer den langen dauernden ungünstigen Zeitverhältnissen zum Opfer gefallen ist, und als die großen Anstrengungen, welche seitens der Brauereien gemacht werden mußten, ihre Konsumtenten gegen die ungünstigen Zeitverhältnisse widerstandsfähig zu machen, von Erfolg nicht begleitet waren. Hierdurch allein ist

schon ein sonst blühendes Gewerbe in seinen Grundvesten erschüttert worden, ganz abgesehen davon, daß die Brauereien jetzt bereits eine sehr hohe Steuer zu zahlen haben, welche pro Tonne ca. 2 Mk. beträgt. Hierzu treten die vor kaum Jahresfrist für Bedarfssatzel der Bier-Brauereien, insbesondere für Getreide, Hopfen und Hefe eingeführten indirekten Steuern, welche die Herstellung des Bieres erheblich vertheuert haben, und ist es ganz unzweifelhaft, daß, wenn ein weiterer Druck auf die Brauereien ausgeübt werden sollte, dieselben nicht im Stande sein würden, die Steuererhöhung zu tragen; die Brauereien werden selbig entweder auf ihre Abnehmer, — zu denen in erster Reihe die Gastwirthe gehören — abwälzen müssen, oder — eine Verschlechterung des Produktes eintreten lassen. Die Gastwirthe aber, welche heute unter außerordentlich schwierigen Verhältnissen wirtschaften und die für ihre Bedarfssatzel, als Kolonialwaren, Petroleum, Fleisch, Butter, Fische, Käse u. c. in Folge der neuen Zölle ganz erhebliche Mehrausgaben haben, würden gezwungen sein, eine weitere Abwälzung auf das biertrinkende Publikum stattfinden zu lassen, und dadurch würde das Bier, welches dem gesammten deutschen Volke unentbehrlich geworden und mit als Hauptnahrungsmittel zu betrachten ist, vertheuert werden. Daß das Bier als solches dem übermäßigen Genuss von Branntwein ein Ziel gesetzt, und daß in den Kreisen, in denen es sich voll und ganz eingebürgert hat, die Trunksucht sich nicht mehr bemebar macht, steht tatsächlich fest; — eine Vertheuerung oder Verschlechterung des Bieres aber müßte unbedingt die Vermehrung des Branntweingenußes zur Folge haben.

Möge es daher dem hohen Reichstage gefallen, neben den zahlreichen Motiven, die von anderer Seite geltend gemacht sind, auch den unserigen einer hochgeneigten Erwägung zu unterziehen.

(Folgen Unterschriften.)

Gleiche Petitionen sind nach Alt-Damm, Böll, Greifenhagen, Gollnow, Stolp, Wollin, Lauenburg, Pasewalk, Anklam, Greifenberg, Belgard, Swinemünde und Stargard zum Botschiven von Unterschriften abgegangen.

Die Mitglieder und zahlreiche Freunde des Stettiner Krieger-Vereins hatten sich am Sonnabend zu einer Nachfeier des Geburtstages Sr. Majestät im Klepe'schen Saale in Torney vereinigt. Die Feier hatte Herr Prediger Luckow freundlich übernommen; der selbe gedachte darin der letzten traurigen Ereignisse, welche Sr. Majestät und die kaiserliche Familie auf das Tiefste bewegt hätten und ermahnte zur fernereren Treue und Gehorsam an den geliebten Landesherrn. Nedner endete mit einem Hoch auf Se. Majestät, in welches die Anwesenden freudig einstimmten. Hieran schloß sich ein gemütlicher Tanz, welcher bis zum frühen Morgen währt und nur durch eine längere Pause unterbrochen wurde, während welcher Herr W. Weyer das Wort ergriff und nach einer längeren patriotischen Ansprache ein mit Begeisterung aufgenommenes Hoch auf Kaiser und Reich ausbrachte.

— In der Woche vom 21. bis 27. d. M. sind bei der königl. Polizei-Direktion angemeldet:

Als gefunden: 1 Portemonnaie mit 1 Mk. 70 Pf. — 1 aus Knochen gearbeiteter Mandelknopf — 1 weiß-gelbes Handtäschchen mit Häkelarbeit — 1 Portemonnaie mit 50 Pf. — 1 Ledertasche mit Schere, 2 Fingerhüten und 1 Notizbuch — 1 Paar weiße Boggone-Strümpfe mit grauer Wolle angestrich — 1 goldener Bouton mit schwarzer Emaille ausgelegt — 1 Denkmünze mit dem Bildnis des Kaisers Wilhelm. Als verloren: 1 graues Plüschtäschchen mit Silberbügel enthaltend 4 Mk. — 1 großes Portemonnaie mit 3 Mk. 50 Pf. und Schablonen zum Namensschnitten — 1 grauer Daunen-Boa — ein brauner Lederbeutel nebst Militärpas, Taufchein und Abzugsattest auf den Namen Lucht.

— Dem Kreishierarzte Gips zu Belgard ist, unter Entbindung von seinem gegenwärtigen Amt, die Verwaltung der Kreishierarztstelle des Kreises Kolberg-Körlin mit Anweisung seines Amtswohnisses in Kolberg übertragen worden.

### Bermischtes.

— Im vorigen Jahrhundert gab es in Mecklenburg einen Theater-Direktor, der sich das Verdienst erworb, den, auch in unseren Tagen üblichen Reklamestil auf den Theaterzetteln mit besonderer Virtuosität gezeigt zu haben. Es mögen hier einige der "Genossen-Ztg." entnommene interessante Proben Platz finden. Er kündigte z. B. Folgendes an:

Die Jagd oder Der König im Walde, eine Oper mit einem Donnerwetter.

Minna von Barnhelm oder Der Major mit dem steifen Arm.

Romeo und Julie oder Der unvermuthete Ausgang auf dem Kirchhofe.

Tancrède und Amélie oder Die siegende Ritterchaft und Republik von Syracusa. Ein zur Ehre einer hohen Noblesse und anderen hohen Gönnern aus dem Französischen des Herrn von Voltaire von einem gelebten und berühmten Schauspieler von des \*\*\* Gesellschaft, Mons. Porsch übersezt, ausnehmend opernmäßiges Schauspiel in 5 Aufzügen, mit Pauken und Trompeten begleitet.

Der Geizige oder Harpagon der alte Schababs. (Dieser Zettel enthielt am Schlusse nachstehende Bemerkung: „Das Vorurtheil wider die Komödie wird ganz unter die Füße getreten, wenn man heute des Direktors Eifer und Arbeit in der Rolle des Geizigen sehen wird.“)

Die Liebe auf dem Lande oder Der Herr Schöffer im Schafstall. (NB. Jeder Kenner wird heute vor dem Spiel der Mad. Directrice erstaunen.)

Der Graf von Olsbach oder Das unverhofft geknüpfte Band. (NB. Der Direkteur, den man heute gewiß in der Rolle des Stornfels bewundert, wird an alle Zuschauer eine Abschiedsrede halten. Folgender Vers aus dieser Rede mag ein Pröbchen sein:

O könnt ich doch den Geist erlangen,  
Womit ein Weiß und Lessing prangen,  
Ich wagte hier ein großes Werk.)

Herr von Hasenkopf oder Viel Narren in einem Stück. (Das kritische Auge wird vielleicht über unsern heutigen Titel sich in etwas verzerrten und ausrufern: Welch' wunderlicher Titel! Da man aber versucht, mehr Geschmac an komischen als tragischen Scenen zu sammeln, so wollen

wir also hauptsächlich benachrichtigen, wer sich recht satt lachen will, der kann sich heute den Bauch so erschüttern, daß ihm gewiß die Abendmahlzeit noch einmal so gut schmecken wird.)

Die schlaue Witwe oder Die 4 Nationen zu Liehabern, als Spanier, Engländer, Italiener und Franzosen. Nun, so wollen wir doch auch heute einmal recht lachen. Die schlaue Witwe kann heute allen Frauenzimmer viel Lehren geben, wie man in der Wahl bei Heirathen und Ehestiftungen verfahren solle. Die Augen der Vernunft muß jedes Frauenzimmer aufthun, wenn es sich von mehr als einem Ambassador angegangen sieht. — Ihr Schönen besucht uns alle! alle! — aber nehmt nur nicht zu viel mit von der Bühne, sonst möcht es für die schmachtenden Liebhaber im bürgerlichen Leben nachtheilig sein.)

Hamlet, Prinz von Dänemark oder Die Comödie in der Comödie. (Heute ruft der Kenner jung und alt zu: hört, hört heute des Hamlets nervöse Gedanken! Seit aber ja alle, alle auferksam, damit ihr nichts von dessen Schönheit durch unerträgliches Geräusch verlieret. NB. Die drei Acteurs der kleinen Comödie sind extra Schauspieler.) Madame Gödel wird heute in der Rolle der Ophelia zeigen, was die Schauspielerkunst für große Wirkungen vermag, und Herr Gödel wird als Hamlet durch sein meisterhaftes Spiel zur Bewunderung hinreisen, sowie der Director in der schweren Rolle des Geistes sich dem Beifall eines hochgezogenen Publicums nicht unwert bezeigen wird. O! hochpreisliches Publicum! komm und sieh! so wirst Du empfinden, welch ein Unterschied ist es, wenn der Hamlet von wahren Schauspielern oder Stümpern aufgeführt wird und wie das Kostüm in Kleidung und Decorationen beobachtet werden.)

### Telegraphische Depeschen.

Trier, 28. März. Der "Trieschen Ztg." zufolge soll bei der heute stattfindenden Wahl eines Kapitularvikars der Generalvikar de Lorenzie die größte Aussicht haben gewählt zu werden.

Dresden, 27. März. Eine gegen 1500 Theilnehmer zählende Versammlung des demokratischen Vereins für Sachsen wurde heute polizeilich aufgelöst.

Stuttgart, 28. März. Anlässlich der gestern in Petersburg erfolgten Besetzung der Leiche Kaisers Alexander II. fand in der griechischen Kapelle des heiligen Schlosses gestern eine Trauerfeier statt, an welcher außer der russischen Gemeinde die hier anwesenden Mitglieder des königlichen Hauses, das diplomatische Corps, die Staatsminister und der kommandirende Generals des 13. Armeekorps u. A. teilnahmen.

Paris, 27. März. Der lebenslängliche Senator Oscar de Lafayette ist gestorben.

Belgrad, 27. März. Nach dem im gestrigen Ministerrat gefassten Beschuß sollen die Mitglieder des früheren Kabinetts, Stojan Boskovic, Tuzakovic und Vladimir Jovanovic bestimmt erhalten. Olimpia Basslewitz ist an Stelle von Tuzakovic zum Senator ernannt worden. Der bezügliche Uras des Fürsten soll am nächsten Dienstag publiziert werden.

„Gut, wir wollen ihn fragen, ich weiß, in welchem Kaffee wir ihn heute Abend finden können, aber Sie sollen sehen, daß ich Recht behalte, er wird jede Hilfe ablehnen.“

Romeo zweifelte noch immer, er wäre am liebsten sofort an der Spitze einer Schaar Bewaffneter ausgebrochen, um die Marchesa zu befreien, er verholtete das seinem Begleiter nicht, mochte dieser auch mit farfasticshem Lächeln oder ärgerlicher Miene den Kopf darüber schütteln.

In der Stadt angelangt, führte Signor Castelli seinen Begleiter unverzüglich in das Kaffee, in dem sie auch, wie er vorausgefagt hatte, den Richter antrafen, der sich in seiner freundlichen Weise sofort bereit erklärte, ihnen Gehör zu geben.

Nachdem der Juwelier in seiner lebhaften Weise Alles ausführlich berichtet hatte, schüttelte der Untersuchungsrichter mit bedenklicher Miene das Haupt.

„Ich bin nicht nur keineswegs verpflichtet, sondern auch nicht einmal berechtigt, Sie in dieser Angelegenheit zu unterstützen,“ sagte er, „Ihre Mittheilungen beschränken sich nur auf Vermuthungen, denen leider jeder überzeugende Beweis fehlt. Ist die Marchesa wirklich gemüthskrank, so hat ihr Gemahl das Recht, sie in eine Anstalt bringen zu lassen. Und wie wollen Sie beweisen, daß sie es nicht ist? Doktor Bouillon ist ein viel zu kluger Mann, als daß er sich nicht mit ärztlichen Attesten über den Gesundheitszustand dieser Patientin verlesen hätte, und die Behörde hat nur dann ein Recht, die Vorlegung dieser Dokumente zu verlangen, wenn Familienangehörige der Patientin dies fordern, oder rohe Gewalt in der Aufnahme und Behandlung der Kranken nachgewiesen wird.“

„Sagte ich es Ihnen nicht?“ wandte Signor Castelli triumphirend sich zu seinem jungen Freunde. „Ich wußte das voraus, wir hätten uns diese Mühe sparen können.“

„Und wenn ich nicht irre, sprach man früher schon davon, daß die Marchesa gemüthskrank sei,“ fuhr der Richter fort. „Sie hat viel Trübsel erfahren, ihr Kind und ihre Eltern verloren —“

„Ihr Vater lebt noch,“ unterbrach Romeo ihn rasch, „könnte er eine gerichtliche Untersuchung beantragen?“

„Gewiß, aber es müßte zuvor bewiesen werden, daß der Antragsteller wirklich ihr Vater ist. Soviel ich mich erinnere, ist er schon vor Jahren gestorben, und bezüglich der beantragten Untersuchung glaube ich kaum, daß die Erwartungen, die Sie darauf sehen, sich erfüllen werden. Bisher ist noch jede Untersuchung in der Anstalt des Doktor Bouillon resultlos verlaufen; er mag sich noch so viele Ungezüglichkeiten zu Schulden kommen lassen, so lange sie ihm nicht bewiesen werden, kann der Richter ihn auch nicht vor sein Forum ziehen.“

Romeo wollte noch einige Einwürfe machen, aber Signor Castelli, der jetzt heimzukehren wünschte, um das Abendbrot einzunehmen, ließ ihm keine Zeit dazu.

Eine Stunde später besprachen die beiden in der traulichen Wohnstube des Juweliers noch einmal die Ereignisse des Tages.

Romeo wollte heute noch seine Entdeckungen dem Pflegevater berichten, Signor Castelli rieb aber, nachdem er die Geschichte Helenens erzählt hatte, mit Entschiedenheit davon ab.

Man könne nicht mit Sicherheit voraussehen, ob der starrköpfige Mann seinem Kinde gegenüber, meinte er, überdies stehe auch noch fest, daß Madame Laskari wirklich die Tochter des Apothekers Hornberger sei, somit würde auch durch die Einmischung Hornberger's nichts erreicht werden.

Wohl aber rieb er dazu, der Signora Farini, die ja ohnedies benachrichtigt werden mußte, diese Vermuthungen mitzuhören; ihr konnte man es dann überlassen, ob sie dem Apotheker davon benachrichtigen und zwischen Vater und Tochter vermitteln wollte.

Romeo befolgte diesen Rath, er schrieb an die Signora einen ausführlichen Brief und trug Sorge, daß derselbe noch mit dem Nachzuge befördert wurde.

Am nächsten Morgen fuhren die beiden in einem offenen Wagen hinaus, um der Anstalt des Doktor Bouillon einen Besuch abzustatten.

Signor Castelli machte seinen jungen Freund auf manche Naturschönheit, manches statliche Gebäude aufmerksam, er kannte die Bewohner aller Villen, an denen der Wagen vorbeifuhr, und er

### Verlassen!

Roman in drei Bänden  
von  
Ewald August Kühl.

89)

„Ich denke mir die Sache sehr einfach,“ sagte Romeo ungeduldig. „Dass die Marchesa in die Anstalt gebracht worden ist, unterliegt wohl keinem Zweifel, und dem Gericht muß der Besther dieser Anstalt stehen. Wenn nun die Marchesa im Befinden des Richters erklärt, sie sei gegen ihren Willen in das Haus gebracht worden, so ist der Richter doch wohl berechtigt, ihre sofortige Freilassung zu fordern.“

„Glauben Sie das wirklich?“ fragte der kleine Herr ironisch. „Jeder Geisteskranke wird, wenn man ihn fragt, diese Erklärung geben; man müßte alle Irrenhäuser öffnen, wenn das Gericht verpflichtet wäre, die Wünsche der Insassen zu erfüllen. Und der Doktor Bouillon wird seine Vorlesungen für alle Fälle getroffen haben; bevor das Gericht in's Innere seiner Anstalt gelangt, ist Alles befestigt, was zu einer Anklage gegen ihn dienen könnte.“

„Wo liegt die Anstalt?“

„Zwei Stunden von hier.“

„Können wir nicht heute Abend noch hinfahren?“

„Saprist! Wollen Sie zur Nachtzeit dort einbrechen und mit bewaffneter Hand die Dame befreien? Denken Sie nicht daran, junger Freund, die Anstalt ist eine kleine Festung, man steigt da nicht so ohne Weiteres ein.“

„Scherz bei Seite! daß wir Alles aufbieten müssen, um die Marchesa zu befreien, werden Sie mir zugeben,“ sagte Romeo ernst, „Signora Farini erwartet dies von Ihnen, und was mich betrifft, so werde ich vor keiner Schwierigkeit zurücktreten, um die Tochter meines Pflegevaters zu retten. Sind die bösen Gerüchte über diesen Irrenarzt begründet, dann muß man auch befürchten, daß er bei dem, was bereits geschehen ist, nicht stehen bleiben wird.“

unterließ es nicht, in seiner lebhaften Weise über die Verhältnisse derselben zu plaudern. Romeo achtete nicht darauf, seine Gedanken beschäftigten sich ausschließlich mit dem Schicksal der unglücklichen Frau, die er um jeden Preis befreien wollte. Endlich hatten sie ihr Ziel erreicht, der Wagen hielt in einem kleinen Dörfchen, von dem die Anzahl noch einige Minuten entfernt lag.

Hätten nicht die hohen Mauern mit dem schweren, eisenbeschlagenen Thore das fasteartige Gebäude umgeben, schwerlich würde man in diesem hübschen, von Park- und Garten-Anlagen umringten Hause eine Irrenanstalt vermutet haben.

Mitunter, und es kam sehr oft vor, hältte plötzlich in stiller Nacht ein gellender Schrei aus dem Hause zum Dorfe hinüber, Niemand achtete darauf. Niemand wagte, einen der Wächter nach der Ursache zu fragen; denn die Grobheit dieser Leute ließ sich mit Worten nicht beschreiben.

Ging man dem gesammten Dienstpersonal schon in weiter Ferne aus dem Wege, so waren die beiden Leiter der Anstalt hingegen im Dorfe sehr beliebt und hoch angesehen.

Sie erwideren jeden Gruß mit der größten Freundlichkeit, sie unterstützen jeden Armen, ihre Börse war immer offen, wenn für wohltätige oder gemeinnützige Zwecke gesammelt wurde; Nie-

mand hätte wagen dürfen, in diesem Dörfchen ein böses Wort über sie zu äußern.

Der Wirth der kleinen Schenke, in der die Beiden abgestiegen waren, hatte nicht Worte genug finden können, das Lob der Doktoren Bouillon zu singen; wollte man ihm Glauben schenken, so war dieses Irrenhaus eine Musteranstalt und jedes schlimme Gerücht über sie hoffnungslose Verleumdung.

Signor Castelli zog an der Glocke, gleich darauf wurde das Thor geöffnet; ein breitschulteriger Mann, dessen äußere Erscheinung wohl geeignet war, Respekt einzuflößen, stand in trockiger Haltung vor den beiden.

Der Juwelier äußerte den Wunsch, die Anstalt zu besichtigen, er ließ dabei durchblicken, daß er ihr eine Verwandte anvertrauen wolle, wenn er die Überzeugung erhalten, daß sie hier gut aufgehoben sei.

Der Wärter erwiderte nichts darauf, er ließ sie ein und schloß hinter ihnen das Thor wieder.

Sie durchschritten den Garten und traten in das Haus, der Wärter führte sie eine Treppe hinauf in ein kleines, freundlich eingerichtetes Zimmer und ersuchte sie, hier zu warten.

"Da führen wir in einer Falle, in die wir mit offenen Augen hineingegangen sind," scherzte Signor Castelli, als er sich mit Romeo allein befand.

Betrachten Sie nur die Eisenstäbe vor dem Fenster und diese starke Thür —"

"Still," flüsterte Romeo, dessen Blick unverwandt auf der Wand hastete, die mit einer dunklen, großblumigen Tapete bekleidet war, "wir werden beobachtet. Sehen Sie nur einmal scharf auf den Distelfkopf neben dem kleinen Delgemälde, ich glaube dort ein Auge zu sehen —"

"Unsinn!" brummte der Juwelier, "Sie werden sich hüten, uns verschwinden zu lassen, unser Kutscher würde gewaltigen Lärm schlagen."

Die Thür wurde in diesem Moment geöffnet, Doktor Frederik Bouillon stand den beiden gegenüber.

Er war ebenso klein und hager, wie sein Bruder Henry; er hatte dasselbe scharf markierte, eckige Gesicht, dieselben unsteten, schiefen Augen; aber sein Bart und seine Haare waren nicht gefärbt, er machte den Eindruck eines unter schwerer Arbeit und großen Sorgen ergrauten Mannes.

"Ah, Signor Castelli!" sagt er, scheinbar angenehm überrascht, indem er dem Juwelier die Hand bot; "seien Sie mir willkommen unter meinem Dache."

Sein lauernder Blick festigte sich jetzt auf Romeo, der Juwelier beeilte sich, seinen Begleiter vorzustellen.

"Mein Neffe!" versetzte er mit einer raschen Handbewegung, "er wohnt in Frankreich; eine Familienangelegenheit veranlaßte ihn, hierher zu kommen. Seine Tante, meine Schwägerin, zeigt schon seit längerer Zeit Spuren von Geistesförderung; sie ist kinderlos und beabsichtigt, ihr großes Vermögen der Kirche zu schenken. Sie werden begreifen, Herr Doktor, daß wir das nicht zugeben dürfen. Wir haben uns nicht gern dazu entschlossen, aber wir sehen ein, daß es kein anderes Mittel gibt; wir müssen Sie in eine Anstalt bringen, in der dem Einflusse der Geistlichkeit entzogen ist. Nun gibst du allerdings auch in Frankreich Irrenanstalten; aber wir fürchten, daß sie dort nicht sicher genug ist; sie muß, wenn ich mich so ausdrücken darf, spurlos verschwinden —"

"Ich verstehe," fiel Doktor Frederik ihm in die Nase und ein hässliches Lächeln umzuckte dabei seine Lippen, "ich kann diesen Entschluß nur billigen. Geisteskranken müssen hinter Schloss und Riegel gebracht werden; es ist Pflicht eines Jeden, sich vor Schaden zu schützen. Besiegen Sie ärztliche Alteste über den Zustand der Dame?"

"Wir werden sie uns mit leichter Mühe verschaffen können. Ihr Hausarzt steht auf unserer Seite; er hat uns sogar darauf aufmerksam gemacht." (Fortsetzung folgt.)

## Börsen-Berichte.

Stettin, 28. März. Wetter: prächtig. Temp. + 9°. Barom. 28° 3". Wind S.

Weizen ruhig, per 1000 Kgr. lolo gelb feiner 207—211, Mittelsorten 189—196, weißer feiner 210—218, Beringer 160—185, per Frühjahr 209—208,5 bez. per Mai-Juni 209 bez. per Juni-Juli 210—209,5 bez. per Juli-August 208 Gb., per September-October 204 Gb.

Nugeln wenig verändert, per 1000 Kgr. lolo int. 192—196, feiner bis 197—200 bez. per Frühjahr 197,5—197 bez. per Mai-Juni 190 bez. per Juni-Juli 181 bez. per Juli-August 170,5 bez. per September-October 165,5 Gb.

Gurke unverändert, per 1000 Kgr. lolo Mittelsorten 155—159, feine Brau 160—166 bez.

Hofer süß, per 1000 Kgr. lolo feiner Vorponum. 155—158, geringere Ponum 150—152.

Mais unverändert, per 1000 Kgr. lolo 152 bez. per März 149 bez. per April 138 bez.

Winterrüben wenig verändert, per 1000 Kgr. lolo per April-Mai 239 Bf., per September-October 250 Bf.

Rübel billiger angeboten, per 100 Kgr. lolo ohne Zis. bei M. 58,75 Bf., per März 51,50 Bf., per April-Mai 51,50 bez. u. Bf., per September-October 52,75 bez. u. Bf.

Spiritus ruhig, per 10.000 Liter % lolo ohne Zab. 52,5 bez. per März 53,2 nom. per Frühjahr 53,7—54,4—55,5 bez. Bf. u. Gb., per Mai-Juni 54 Bf. u. Gb., per Juni-Juli 54,8—54,6 bez. Bf. u. Gb., per Juli-August 55,4 Bf. u. Gb.

## Kirchliches.

Schloß-Kirche.  
Heute Abend 6 Uhr Passionsgottesdienst:  
Herr Konzistorialrat Brandt.

Stettin, den 22. März 1881.

## Bekanntmachung.

K. No. 1038.

In Nr. 12 unseres diesjährigen Amtsblatts wird eine Bekanntmachung der Königlichen Hauptverwaltung der Staatschulden vom 11. d. M. erschienen, welche eine Kündigung der zur Auszahlung am 1. Oktober d. J. verloren Schulverschreibungen der Staats-Anteile von 1853 enthält.

Indem wir auf jene Bekanntmachung und die derselben angehörenden Verlosungslisten hierdurch aufmerksam machen, bemerken wir, daß die Verzinsung der ausgelösten Schulverschreibungen mit dem Kündigungstermin aufhört und daher derjenige Zinsbetrag, welcher auf später fällige Binscouponten dennoch erhöht werden sollte, bei demnächstiger Verlegung der Schulverschreibungen vom Kapitale gelöszt werden wird.

Die vorerwähnten Verlosungslisten sind übrigens in unserem Verwaltungsbezirk noch in den Bureaus der Landräthe, Magisträte, der hiesigen Königlichen Polizei-Direktion, sowie in der Regierungs-Haupt-Kasse, den Kreisstassen, Kreis-Kommunal-, Forst- und Kämmererkassen und endlich auf der Börse zu Stettin ausgelegt.

Königliche Regierung.

v. Jeetze.

## Bekanntmachung.

Zum öffentlich meistbietenden Verkauf der an der Augusta-Straße im Bauviertel XXII belegenen Parzelle 7 wird

am Sonnabend, den 2. April d. J.,

Vormittags 11 Uhr,

in der Kasematte 48 ein Termin abgehalten werden. Die Verkaufsbedingungen etc. können in unserem Geschäftszimmer vorher eingesehen werden.

Stettin, den 25. März 1881.

Die Reichskommission

für die Stettiner Festungsgrundstücke.

## Bekanntmachung.

woch. den 30. d. M., Vormittags 10 Uhr, im Meßmagazin, Mojemgartstr. Nr. 20—21, Kleine Fußmühl, Nugeln- und Hofer-Spiel. und Stroh-Apfelkäse, Salzkäse, Leere Kisten, sowie bei jedem ausrangierten Inventarium, darunter mehrere brauchbare, fast neue, ältere Gewichte und Balkenwaagen gegen sofortige Bezahlung versteigert werden.

Stettin, den 24. März 1881.

Königliches Proviant-Amt.

## Bekanntmachung.

Die Direktorielle der neu zu errichtenden königlichen Fachschule für die Klein-Eisen- und Stahl-Industrie des Bergischen Landes ist zu beitreten. Das jährliche Gehalt beträgt 5400 Mark. Qualifizierte Bewerber wollen Zeugnisse und Lebenslauf bis zum 15. April cr. dem Unterzeichneten einenden.

Ronsdorf, den 18. März 1881.

Der Bürgermeister.

von Bohlen.

## Bahn-Atelier

von

C. Bax

Schulzenstraße 12. Sprechst. 9—12 u. 8—6.

Eine Baustelle in bester Gegend vor dem Könißthor zu verkaufen.

Näheres Neuhofmarkt 9.

## Neues Abonnement.

Reaktion: E. Dohm.

Illustrator: W. Scholz.

Bei den alten bewährten Mit-

arbeitern: Neue Kräfte!

In Bild und Wort:

Original und pittoresk!

Preis pro Quartal 2 M.

25 Pf. bei allen Postämtern und

Buchhandlungen

Die Verlagsbuchhandlung

A. Hofmann & Co.,

in Berlin, Kronenhoftstraße 17

## 1881. II. Quartal.

## Kladderadatsch.

### Humoristisch-satirisches Wochenblatt.



## 9. große Stettiner Pferde- u. Equipagen-Verlosung

Ziehung am 23. Mai 1881.

Hauptgewinne: 7 vollständige Equipagen und 85

hochdele Pferde.

Loose à 3 Mark (11 für 20 Mark) im General-Debit.

**Rob. Th. Schröder,**

Stettin, Schulzenstraße 32.

Wiederveräufern entsprechender Rabatt.

## Stettiner Pferde-Lotterie.

### Gewinne:

3 Paar elegante Wagenpferde im Werthe v. 8000 M.

66 elegante Reit- u. Wagenpferde im Werthe von

60000 M.

6 Paar elegante Geschriffe. 25 komplette

Reitställe, 50 vollständige Baumzunge,

50 elegante Reitrennen, 50 Reit- und

Fahrtpeitschen, 60 wollene Pferdebedecken

u. s. w. im Gesamtwert von 9500 M.

### Ziehung am 23. Mai 1881.

Die Ziehungsliste wird in diesem Blatte veröffentlicht.

Loose à 3 Mark in der Expedition dieser Zeitung, Kirchplatz 3.

Bei Bestellungen von außerhalb bitten wir, zur frankirten Rückantwort ein: Behpfenning-Mark zu beizulegen resp. bei Postanweisungen 10 Pf. mehr einzahlen zu wollen.

## Joel Hirschberg,

Schuhstrassen- und Heumarkt-Cafe, Eingang Schuhstraße.

## An- und Verkauf

aller an hiesiger und Berliner Börse gehandelten Effecten und Devisen.

## Zeit- und Prämienengeschäfte

zu den eoulansten Bedingungen.

Einlösung sämtlicher, hier und in Berlin zahlbarer Coupons.

## Unentbehrlich für alle Geschäftsleute.

## Handbuch des Grundbesitzes

## oder General-Adressbuch der Ritterguts- und Gutsbesitzer

im deutschen Reiche,

mit Angabe sämtlicher Güter, ihrer Qualität, ihrer Größe (in Kultur); ihres Grundst. u. Neinertrages;

ihrer Besitzer, Pächter, Administratoren; der Industriezweige und Fabriken; Poststellen; Büchungen

spezieller Bischracen; Verwertung des Viehstandes etc.

Lieferung 1: Provinz Brandenburg, a 6 M.

Lieferung 2: Provinz Pommern, a 6 M.

Lieferung 3: Provinz Ostpreußen, a 6 M.

Herzer soeben neu erschienen:

Lieferung 4: Provinz Westpreußen, a 6 M.

Lieferung 5: Provinz Sachsen, a 7 M. 50 Pf.

Lieferung 6: Provinz Schlesien, a 9 M.

Lieferung 7

# Aux Caves de France.

## Avis.

Die Naturweine werden durch allerlei Umstände, u. A. durch die Fortschritte der Philologen, immer seltener, demnach leider auch immer teurer. Um dieselben zu erhalten, macht man heute Kunstweine, mit Allem, und hauptsächlich mit trockenen Rosinen, denen Waffer, Alkohol, Farbe (welche?) u. s. w. zugesetzt wird und ist es sogar der Chemie schwer, solche mit trockenen Rosinen gemachte Weine von den echten Naturweinen zu unterscheiden.

Von anderer Seite werden von den Naturweinen, die heute noch erzielt werden können, ein großer Theil entweder gegräpt oder auch mit Meereswasser gekeltert, um dieselben:

erstens heller, schöner, auch älter erscheinen zu lassen,

zweitens, um das Quantum zu vermehren.

Gips läßt sich durch chemische Analyse herausfinden, Meereswasser aber, welches mit dem Wein zusammen gegährt ist, nicht.

Meinen Prinzipien treu bleibend, die Weinmanipulationen niemals zu veröffentlichen, um mit den reinen Naturweinen meines Vaterlandes gegen fabrikirte siegreich zu kämpfen, sage ich heute dem geehrten deutschen Publikum: "Wein kann man freilich zu jedem Preise bekommen, aber was für Wein?"

Da ich aber meine sämtlichen Flaschen

mit meinem Namensiegel verschließe, alleiniges Versfahren, welches die Garantie des Verkäufers mit sich bringt und da ich davon nicht abgehen will, vielmehr meine garantirenen unvergänglichen gesunden Naturweine, welche ich besser als jeder andere kennende, da ich selbst Franzose bin, meine Hauptgeschäfte und Wohnung in Frankreich besitze, und die ehrlichen und nicht ehrlichen Weinbergbesitzer meines Vaterlandes genau kenne, da ich, wiederhole ich, meine reinen unvergänglichen Naturweine in mit meinem eigenen Namensiegel verschlossenen Flaschen immer liefern und somit den Kampf siegreich fortführen will, so habe ich von heute an die Preise wie folgt, gestellt.

Per Liter. PREIS-COURANT.

excl. Flasche.	1 Liter = 1/4 Flasche, wodurch sich nach deutschem Maasse meine Preise bedeutend ca. 30% ermäßigen.
Garrigues, roth und weiss, herz.	Mk. 1 60
Clairette, roth und weiss, naturmild.	" 1 80
Plaines du Rhône, roth, mild u. Verdauung befördernd	" 2 20
Baisse, weiss, natur., echt. Muscat-Tranbergsgeschnack	" 2 50
Grès, roth, naturmild; Krank, empfohl.	" 2 80
Château Bagatelle, roth kräftig.	" 3 50
Château des deux Tours, roth u. weiss, feines Bouquet	" 4 50
Malaga und Madère, alt.	" 4 80
Muscat de Frontignan, alt. Damen-Wein	" 5 50
Cognac.	" 6 00
Echter französischer Natur-Champagner p. Fl. 6.50 = 8 Mk.	" 8 00

Das Publikum wird mir (und es liegt in seinem Interesse) sein Vertrauen weiter schenken, denn ich sage nicht: Billig und schlecht, ich sage: Billig und reell!

Vorerst aber reell, denn seit 4 Jahren habe ich in Deutschland 16 Centralgeschäfte und 150 Filialen gegründet, und ist es während dieser Zeit Niemandem, auch keiner Konkurrenz gelungen, über meine Weine, die leicht zu untersuchen sind, da jed einzelne Flasche versteckt ist, etwas Nachtheiliges öffentlich anzusprechen zu können, dieses darf auch intetals vorkommen, denn mein guter Ruf ist mir tausend Mal lieber, als meine Weinhandlung selbst; auf letztere könnte ich ev. verzichten, auf den ersten Niemals; entweder verkäufe ich gesunde ungegräpte Naturweine oder keine!

Ehrenkreuz Oswald Nier Hoflieferant

Nimes und Marseille  
Besitzer der Weinhandlung Aux Caves de France in Berlin, Dresden, Leipzig, Stettin, Breslau, Hannover, Frankfurt a. O., Rostock, Danzig, Königsberg i. P. und Halle a. d. S.

Es befinden sich Verkaufsstellen meiner Weine im Hauptgeschäft

41, Schulzenstr. Stettin, Schulzenstr. 41,

G. Schack, Unter-Bredow, Feldstr. 16,  
und ferner bei folgenden meinem Stettiner

Central-Geschäft gehörenden Filialen:

In Bremennitz bei Herrn Kaufmann Th. Rickermanns.

" Prassow bei Herrn Kaufmann H. Lütz.

" Greiffenberg a. Oder bei Herrn Kaufmann F. Philipp,

" Stolp i. Pom. bei Herrn Auguste Reches, Wallweberstr. 12

" Hochzeit i. N. bei Herrn Kaufmann Dannhauer,

" Pyritz bei Herrn Kaufmann Gustav Fricke,

" Naugard bei Herrn Kaufmann Emil Sonnenburg.

" Greifenseberg i. Pom. bei Herrn V. L. Gross.

" Cammin i. Pom. bei Herrn H. L. Voigt.

" Arnswalde bei Herrn Kaufm. Friedrich Lemcke

am Markt

" Stargard i. Pom. bei Herrn Kaufm. E. W. Fricke.

Pyritzstr. 40

" Friedland bei Herrn Kaufmann L. Czeka.

" Polzin bei Herrn Kaufmann G. T. Weissig.

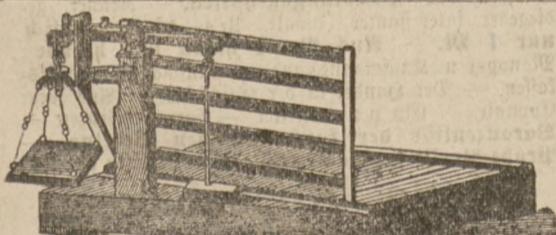
" Bahn bei J. Mannheimer, vorm. H. Hirschheim,

" Wollin bei Johannes Witte,

" Misdroy bei Johannes Witte.

" Peclitz bei Herrn Willi. Lastowsky.

## Die Brücken-Waagen-Fabrik von Albert Aeflecke, Stettin



(billigste und beste Bezugssquelle),

Dezimal-Brücken-Waagen,

Centesimal-Last-Waagen

und Biech-Waagen

jeder Größe, Tragkraft und Konstruktion.

Reparaturen und Umarbeitung alter Waagen werden gut und billig ausgeführt.  
Aufträge von auswärts werden prompt erledigt.

Preis-Kourante gratis.

L. Grubert's Wwe.,  
Frauenstr. 56 und gr. Oderstr. 2.

Mauerhämmer, Reiseisen, Bohrer, Klubben,  
Kanonen und alle Handwerkzeuge  
sind billig zu verkaufen.

L. Grubert's Wwe.,  
gr. Oderstr. 2.

Frischen Silber-Lachs  
in kleinen, mittleren und großen Fischen erhält  
F. Bonn, Frauenstraße 34.

Um zu räumen, verkaufe ich  
Dezimal-Waagen in allen Größen zu  
bedeutend herabgesetzten Preisen, ebenso  
so stark gebaute Säcken.

Paul Maass, Tapezier,  
Grünhof, Langestr. 51.

Zum bevorstehenden Quartal empfehle mein Lager  
an gearbeiteter Sofas und Madrasen zu  
billigen Preisen.

Jede Polsterarbeit wird gut und dauerhaft  
angefertigt.

Ein neuer echter Sammet-Paletot ist billig  
zu verkaufen Lindenstr. 20, v. 4 Tr. r.

Gord-Pantoffeln mit Doppelsohle, mit Lederothane  
durchgenäht mit Filzfutter,

für Herren Nr. 16-20 per Stück 10 Mk.

" Damen " 11-15 " 9 "

" Kinder " 6-10 " 7 "

" Kinder " 1-5 " 6 "

Probedeutsch verleiht gegen Einwendung des Betrages  
oder Nachnahme

Segall, Fabrik in Crone a. d. Brahe.

# Möbel, Spiegel u. Polsterwaaren

von

S. Kronthal & Söhne,

St. Petrin, 22, Breitestraße 22.

Größtes und entschieden billigstes Möbel-Magazin  
am hiesigen Platze.

Sämtliche Waaren unter Garantie.

Durch unsere großartigen Fabriken mit Dampfbetrieb geben Tapizerien  
und Lischlermeistern Sophagette, Cousens und Rohrstühle

zu Fabrikpreisen außerordentlich billig ab.

En-gros.

En-detail.

## Sämtliche Neuheiten für die Frühjahrs- u. Sommer-Saison zu Anzügen, Paletots und Beinkleidern

in- und ausländischer Fabrikate, in großartiger Auswahl, hält bestens empfohlen

Louis Senger,

Tuchhandlung, Breitestr. 16.



Ein geb. j. Mädchen wünscht in einer Prezigerfamilie  
auf dem Lande oder einer Oberförsterfamilie zur Ge-  
sellschaft oder Stütze der Hausfrau zu sein. Gehalt  
wird nicht beansprucht. Gest. Off unter M. P. 20  
in der Expedition dieses Blattes, Schulzenstraße 9.

Depositen- und Spargelder

werden bis auf Weiteres an meiner Kasse einge-  
nommen und folgender Weise vorbereitet:

bei täglicher Rückzahlung 3% p. m.

bei 14-tägiger Rückzahlung 3 1/2% p. m.

bei monatlicher Rückzahlung 4% p. m.

bei zweimonatlicher Rückzahlung 4 1/2% p. m.

bei einemjährlicher Rückzahlung 4 1/4% p. m.

Kob. Th. Schröder, Bankgeschäft,

Stettin, Schulzenstraße 82

Kassenabenden von 9-1 Uhr und 3-6 Uhr.

Zu jeden vor kommenden Dachdeckerarbeiten  
empfiehlt sich

F. Rienow, Dachdeckermeister,

Paradeplatz Nr. 50-51,

vis-à-vis der Germania.

75-90000 Mark werden auf ein hiesiges großes  
Grundstück zur 1. Hypothek zu 4 1/2% gefügt  
Adressen unter R. E. in der Expedition d. Bl. Schulzenstraße 9, erbeten.

Am. 30 bis 40,000, erstklassige Hypothek, pupillarisch  
sicher ist sofort zu vergeben. Adressen erbeten unter  
A. B. 45 in der Exped. d. Bl. Schulzenstr. 9.

6-9000 Mark als 1. Hypothek zu 5% auf ein  
Grundstück in Unter-Bredow gefügt  
Adressen unter R. T. G. in der Expedition dss. Blattes, Schulzenstraße 9, erbeten.

1 Beamter i. ein Jahr. v. 100 M. a. Mon. geg. gute Bins.  
Adr. erb. unter C. E. i. d. Exped. d. Bl. Schulzenstraße 9.

5000 auch 4500 Mark sofort auf sichere Hypothek  
zu vergeben. Frauenstraße 42, 3 Tr.

2100-3000 Mark Kindergelder sind zu vergeben.  
Näheres Karlstraße Nr. 2, part. r.

4000 Chlr. 4 1/2%, erste pupill. sichere Stelle.  
Altstadt, a. 1. Juli zu cediren gefügt.  
Adressen erbeten Böhlkr. 98, part. rechts.  
Unterhändler verbieten.

R. Grassmann's

Papierhandlung,

Schulzenstraße 9,

empfiehlt von ihrem reichhaltigen Lager:

Rechnungen in allen Formaten,

pro Hundert v. 25 Pf. an,

Wechselformulare, Quittungen,

Memoranden,

Postdeklarationen, Kouverte,

Geldkouverte, Aktenkouverte,

Probekontrolle, Probedeutsch,

gummierte Packtafelbezeichnungen

zu den billigsten Preisen.

AUX CAVES DE FRANCE,  
Schulzenstr. 41, Stettin, Schulzenstr. 41.  
16 Centralgeschäfte u. 150 Filialen in Deutsch-  
land. Neue Filialen werden stets gern ver-  
geben. Einführung garantiert reiner unge-  
grypter franz. Naturweine und Champagner.  
Von 9-12 Uhr: Stamm-Frühstück à 55 Pf.  
inclusive 1/4 Wein 90 Pf.

1-4 Table d'hôte, 6 Gänge M. 1.20,  
im Abonnement M. 1.00.

7-12 " Stamm-Abendbrot à Port 50 Pf.

Zu jeder Tageszeit à la carte zu civilen Preisen.

Oswald Nier, Hoflieferant,

Preis-Courant. 1 Liter = 1/4 Flasche, wodurch

die Flasche sich nach deutschem Maasse mein-

excl. Flasche Preise bed., ca. 30%, ermäßigt.

Garrigues, roth und weiss, herb. Mk. 1 60

Clairette, roth und weiss, naturmild " 1 80